

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rösdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau, Neudorf, Ortmannsdorf, Wülken St. Nicola, St. Jacob, St. Michael, Stangendorf, Thurm, Niedermüllen, Kubchnappel und Zirkheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

65. Jahrgang.

Nr. 122.

Verbreiteste Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

Sonntag, den 30. Mai

Haupt-Infektionsorgan im Amtsgerichtsbezirk

1915

Dieses Blatt erscheint täglich, außer Sonn- und Festtags, nachmittags für den folgenden Tag. — Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle in Lichtenstein, Wilhelm Ebert-Strasse 5b, alle Kaiserlichen Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. Inserate werden die fünfgespaltene Grundzeile mit 10, für auswärtige Inserenten mit 15 Pfg. berechnet, Reklamezeile 30 Pfg. Im amtlichen Teil kostet die zwelfspaltige Zeile 30 Pfg. Fernsprechanruf Nr. 7. Inseraten-Annahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Verkauf von Dauerfleischwaren ausschließlich an Lichtensteiner Einwohner.

Ein Teil der Bestände wird **Dienstag u. Mittwoch, den 1 u. 2. Juni** in der Zeit von 1/2 bis 7 Uhr im Verkaufsraum im Hofe des Ratskellers zum Verkauf gestellt werden.

Rauchfleisch des Bunsd 1,20 Mk.
Schinken u. Speck des Bunsd 1,40 Mk.

Schinken werden auch geteilt, Speck nur in Mengen nicht über 2 Pfund an den einzelnen Käufer abgegeben.

Der Stadtrat.

Die Stadt-Bibliothek Lichtenstein.

Sonntags von 11-12 Uhr, Mittwochs von 12-1 Uhr geöffnet.

Der Reichskanzler über Italiens Treubruch.

Die gestrige Reichstags-Sitzung war fast so kurz wie die letzte vor einer Woche, aber ebenso bedeutungsvoll. Da man wusste, daß der Kanzler sprechen würde, so waren Haus und Tribünen überfüllt, und auch vor dem Gebäude hatten sich zahlreiche Menschenmengen versammelt. In seiner Rede rechnete der Kanzler zuerst mit Italien ab oder vielmehr mit der italienischen Regierung, die er von dem verführten italienischen Volke trennte. Seiner Erbitterung über die Treulosigkeit des Ministeriums und des Königs gab er in sehr deutlicher Weise Ausdruck und lehnte jede moralische Gemeinschaft mit derartigen Elementen ab. Lauter Beifall sagte ihm, daß er damit dem deutschen Volke aus dem Herzen gesprochen habe. Warm wurde der Ton des Kanzlers, als er der aufopfernden Tätigkeit des Fürsten Bülow gedachte, dem das Haus durch ein lautes Bravo Dank sagte. Dann kam er auf unsere treuen Verbündeten Oesterreich-Ungarn und die Türkei zu sprechen, die im gegenwärtigen Kriege eine militärische Wiedergeburt erfahren hätten. Trotz ihrer Uebermacht hätten unsere Feinde dagegen keine Erfolge zu verzeichnen, sondern ständen hinter uns zurück. Zu einem gewaltigen Sturm wuchs die Begeisterung am Schluß seiner Rede an, als er erklärte, wir würden weiterkämpfen und würden siegen auch einer Welt von Feinden zum Trotz. Die Begeisterung war so allgemein, daß sie auch auf den Tribünen durchbrach und sich durch lautes Händeklatschen äußerte. Graf Westarp gab nur der allgemeinen Stimmung des Hauses Ausdruck, als er die Vertagung auf heute beantragte, der das Haus mit allen Stimmen gegen die eines Teiles der Sozialdemokraten zustimmte.

Die Rede des Reichskanzlers

Lauter in ihren bedeutendsten Stellen wie folgt: Niemand bedrohte Italien, weder Oesterreich-Ungarn, noch Deutschland; ob der Dreiverband es hat bei Lockungen bewenden lassen, wird die Geschichte später zeigen. (Beifall.) Ohne daß ein Blutstropfen geflossen wäre, ohne daß das Leben eines einzigen Italiens gefährdet wurde, konnten die Italiener die lange Liste von Zugeständnissen haben, die ich Ihnen neulich verlesen habe. Land in Tirol und am Isonzo, so weit die italienische Zunge klagt, Befriedigung nationaler Wünsche in Triest, die Vorherrschaft in Albanien, den wertvollen Hafen von Salona. Warum haben sie es nicht genommen? Wollten sie etwa das deutsche Tirol erobern? Hände weg! (Lebhafte stürmische Beifall.) Wollte sich Italien an Deutschland reiben, an dem Lande, dem es doch in seinem Werden zur Großmacht so mancherlei zu verdanken hat? (Sehr richtig!) An dem Lande, von dem es durch keinerlei Interessen-gegenstände getrennt ist? Wir haben in Rom keinen Zweifel darüber gelassen, daß ein italienischer Angriff auf die österreichisch-ungarischen Truppen auch deutsche Truppen treffen würde. (Beifall.) Weshalb hat Rom die warmen Vorschläge so leichtfertig abgewiesen? Das italienische Kriegsmantel, das das schlechte Gewissen hinter Phrasen versteckt, gibt uns keinen Aufschluß. Man hat sich vielleicht doch geschaut, auszusprechen,

was durch die Presse und durch Gespräche in den parlamentarischen Wandelgängen als Vorwand verbreitet wurde, das österreichische Angebot sei zu spät gekommen und man habe ihm nicht trauen können. Wie gesagt, es ist Wahrheit:

die römischen Staatsmänner hatten kein Recht, an die Vertrauenswürdigkeit anderer Nationen denselben Maßstab anzulegen, den sie sich für die eigene Vertragstreue gewählt hatten.

(Lebhaftes Sehr richtig! und große Heiterkeit.)

Deutschland bürgte mit seinem Wort dafür, daß die Konzessionen durchgeführt werden würden. (Hört! Hört!) Da war kein Raum für Mißtrauen. (Lebhaftes Zustimmung.) Und weshalb zu spät? Das Trentino war am 4. Mai kein anderes Land, als es im Februar gewesen wäre, und es waren zum Trentino im Mai eine ganze Reihe Konzessionen hinzugekommen, an die man im Winter noch nicht einmal gedacht hatte.

Es war wohl deshalb zu spät, weil die römischen Staatsmänner sich nicht geschaut hatten, lange vorher, während der Dreibund noch lebte und lebte, derselbe Dreibund, von dem König und Regierung auch nach dem Ausbruch des Weltkrieges ausdrücklich anerkannt hatten, daß er weiter bestände. (Lebhaftes Zustimmung.) Daß sie lange vorher sich mit der Triebelentente so tief eingelassen, hatten, daß sie sich aus ihren Armer nicht mehr losmachen konnten. Schon im Dezember waren Anzeichen für eine Schwenkung des römischen Kabinetts zu erblicken.

Zwei Eisen im Feuer zu haben, ist ja immer nützlich, und Italien hatte ja auch früher schon seine Vorliebe für Extratouren gezeigt. Aber hier war kein Tanzsokal, hier war blutige Wallstätt, auf der Deutschland und Oesterreich-Ungarn gegen eine Welt von Feinden um ihr Leben ringen. (Lebhaftes Zustimmung.) Und, meine Herren, dasselbe Spiel wie gegen uns haben die römischen Staatsmänner auch gegen ihr eigenes Volk gespielt. Ueber den Gang der österreichischen Verhandlungen, über das Maß der österreichischen Konzessionen wurde das Volk geblendet im Dunkeln gehalten. So kam es, daß nach dem Rücktritt des Kabinetts Salandra sich niemand mehr fand, der den Mut hatte, eine neue Kabinettsbildung zu übernehmen, und daß in der entscheidenden Debatte über die Kriegsvollmachten kein Redner der konstitutionellen Partei des Senats oder der Kammer den Wert der weitgehenden österreichischen Konzessionen auch nur zu würdigen versucht hat.

Wir, meine Herren, haben alles getan, um die Abkehr Italiens vom Bunde zu verhindern. Daß Oesterreich-Ungarn schließlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen ist, ist bekannt. Fürst Bülow, der von neuem in den aktiven Dienst des Reiches getreten war, hat die ganze Sum-

me seiner diplomatischen Geschicklichkeit, seiner genauesten Kenntnis der italienischen Zustände und Persönlichkeiten in unermüdlicher Arbeit (Lebhafter Beifall) für die Verständigung aufgebracht. (Lebhafter Beifall.) Wenn auch seine Arbeit vergeblich geblieben ist, das ganze Volk dankt sie ihm. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! Wir werden auch diesen Sturm aushalten! (Lebhafter Beifall und Zustimmung.) Von Monat zu Monat sind wir mit unseren Verbündeten immer enger zusammengewachsen. (Beifall.) Von der Pilsca bis zur Bukowina haben wir mit unseren österreichisch-ungarischen Kameraden monatelang gegen eine Riesenübermacht zähe ausgehalten; dann sind wir siegreich vorgezogen und vorrücken.

An dem Geist der Treue und Freundschaft und Tapferkeit, von dem die Zentralmächte unerschütterlich besetzt sind, werden auch neue Feinde aufgefunden werden. Sie werden an der todesmutigen Tapferkeit unserer Helden scheitern.

Wenn die Regierungen der uns feindlichen Staaten glauben, durch Volksbetrug und durch Entfesselung eines blinden Hasses die Schuld an den Verbrechen dieses Krieges abwälzen und den Tag des Erwachens hinausschieben zu können, wir werden uns, gestützt auf unser gutes Gewissen, auf die gerechte Sache und auf unser siegreiches Schwert, nicht um Haarsbreite von der Bahn abdrängen lassen, die wir von je als richtig erkannt haben. Inmitten dieser Verwirrung der Geister auf der anderen Seite geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen eigenen Weg. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Zorn. (Lebhaftes Zustimmung.) mit heiligem Zorn (Wiederholte stürmische Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) und je größer die Gefahr ist, die wir, von allen Seiten vom Feinde umdrängt, zu bestehen haben, je mehr wir sorgen müssen für die Kinder und Enkel, um so mehr müssen wir ausweichen, bis wir uns alle nur möglichen Garantien und Sicherheiten dafür geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt, nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird. Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall auf allen Seiten des Hauses und Händeklatschen.) Je wilder uns der Sturm umtobt, um so fester müssen wir uns unser eigenes Haus bauen! (Wiederholter stürmischer Beifall.) Für diese Gesinnung eigener Kraft, unerschrockener Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk beselen, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an zäh und fest dem Vaterland leisteten, übermittle ich im Auftrag Seiner Majestät Ihnen als den Vertretern des ganzen Volkes den heißen Dank des Kaisers. (Stürmischer Beifall.) In dem gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir alle eins sind, werden wir siegen, einer Welt von Feinden zum Trotz! (Stürmischer, nicht endemwollender Beifall und andauerndes Händeklatschen.)